



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Politische Geheimbünde : 2. Die Carbonari.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

katholischen Papst-Kirche ruhe, und daß sie immermehr fähig werden, die Ansichten derer zu prüfen, die nur in dem reinen Evangelio den Grund ihres Glaubens finden, und daß so die Hoffnung immer mehr ihrer Erfüllung entgegen gehe, daß die getrennten christlichen Brüder sich verständigen und — wieder vereinigen.

In diesem Sinne danken wir den Jesuiten für das Feuer, das sie entzündet haben. Nicht allein, daß die Sonne der Wahrheit sich durch ihre Nebelgebilde nicht verdecken läßt, sondern diese mehr und mehr verscheuchen wird, das Feuer, das sie angezündet, wird nicht allein die Geister erhitzen, sondern auch erleuchten, und so das Morgenroth des Tages werden, an dem die durch Rom getrennten christlichen Brüder sich als Jünger Christi wieder die Hände reichen. Je mehr dies aber der Wunsch von Millionen guter Menschen ist, um so wichtiger ist, vor Allem zu erkennen, daß was die Kirchen trennt nicht göttliche Wahrheit, sondern menschlicher Wahn ist, vor Allem das Papstthum, das nicht der Einheits-, sondern der Trennungspunkt der Christenheit ist, während der vermeintliche Anspruch, Nachfolger des Apostels Petrus als Bischof in Rom zu sein, nur — eine Unwahrheit ist, weil Petrus — für jeden Geschichtskundigen zweifellos — nie Bischof in Rom gewesen ist.

Politische Geheimbünde.

2. Die Carbonari.

Carbonari, d. h. Köhler, ist der Name einer geheimen politischen Gesellschaft, die in der Geschichte des nach Einheit und Befreiung von der Fremdherrschaft ringenden Italien eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und auch in Frankreich eine Zeit lang viele Anhänger gehabt hat.

Wie alle Geheimbünde beanspruchte auch dieser, für sehr alt zu gelten. Starkgläubige ließen die Gesellschaft unter Philipp von Macedonien entstanden sein. Andere begnügten sich mit der Fabel, daß sich zur Zeit des Papstes Alexander des Dritten unter den Kohlenbrennern der deutschen Wälder ein Verein zu gegenseitigem Schutze gegen Räuber und gewalthätige Ritter gebildet habe und daß dieser Verein, mit dem die Rettung der sächsischen Prinzen aus der Gewalt Kunz v. Kauffungen's in Verbindung gebracht wurde, der

Ursprung des Carbonarismus sei, indem er sich nach Italien ausgebreitet habe.

Etwas weniger unwahrscheinlich klingt folgende Ableitung, obwohl auch sie mit verschiedenen Fabeln versehen ist. Vor Alters bestand im französischen Jura ein zunftartiger Bund der Holzhauer (Fendeurs), der sich „le bon cousinage“, d. h. die Gesellschaft der guten Vettern nannte. Derselbe hatte drei Grade: Lehrling, Gesell und Meister. Bei den Aufnahmen breitete man ein weißes Taschentuch auf den Erdboden, auf das man ein Salzfaß, einen Becher mit Wasser, eine brennende Kienfackel und ein Kreuzifix stellte. Der Aspirant mußte bei dem Salz und Wasser niederknieend schwören, die Geheimnisse des Bundes treu zu bewahren, worauf man ihm die Erkennungszeichen desselben und die Bedeutung der auf dem Tuche stehenden Gegenstände mittheilte. Von letzteren sollte das Kreuz die Erlösung, das Salz die christlichen Tugenden, das Taschentuch das Tuch, in welchem die Todten bestattet wurden, die Fackel endlich die Richter darstellen, die an den Sterbebetten zu brennen pflegten. Die Erkennungszeichen bestanden vorzüglich in folgendem Zwiegespräch: „Woher kommst Du, Vetter von der Eiche?“ — „Aus dem Walde.“ — „Wo ist Dein Vater?“ — „Erhebe Deine Augen gen Himmel.“ — „Wo ist Deine Mutter?“ — „Schlage Deine Augen zur Erde nieder.“ — „Wie ehrst Du Deinen Vater?“ — „Durch Huldigung und Ehrfurcht.“ — „Was giebst Du Deiner Mutter?“ — „Während des Lebens meine Pflege, später meinen Leib.“ — „Wenn ich Hülfe bedarf, was wirst Du mir geben?“ — „Ich will die Hälfte meines Tagesverdienstes und mein kümmerlich Brot mit Dir theilen, Du sollst in meiner Hütte ausruhen und Dich an meinem Feuer wärmen.“ Der Patron dieses Bundes war Sanct Theobald, als erster Protector galt König Franz der Erste von Frankreich.

Hierüber gingen unter den Carbonari folgende, wie man sehen wird, sehr wenig zueinander passende Sagen. 1. Theobald, aus einem Grafengeschlecht der Champagne stammend, verließ, von Sehnsucht nach einsamem Leben getrieben, Rang und Reichthum, um mit seinem Freunde Gautier sich in einem Walde des Schwabenlandes niederzulassen, wo die beiden Eremiten sich vom Kohlenbrennen nährten. Sie machten später mehrere Pilgerfahrten nach berühmten heiligen Stätten und siedelten sich zuletzt bei Vicenza an, wo sie endlich starben. Theobald wurde vom Papst Alexander dem Dritten heilig gesprochen. 2. Unter der Königin Isabella von Schottland — die mythisch ist — herrschte große Tyrannei und allerlei Wirrsal, sodaß viele vornehme Leute sich in die Wälder flüchteten, wo sie als Köhler lebten, zugleich aber politische Zwecke verfolgten. Unter dem Vorwande, ihre Kohlen zu Markte zu bringen, trafen sie in den Städten mit ihren Parteigenossen zusammen, um ihnen ihre Pläne mitzutheilen. Sie erkannten einander an Zeichen, Griffen

und Worten und hatten eine Organisation, nach der sie sich in verschiedene Grade sowie in Bezirke und Unterbezirke theilten, die nach ihrem Gewerbe „Kohlenhandlungen“ und „Köhlerhütten“ hießen. Die Mitglieder nannten sich „gute Wetter“. Der Eremit Theobald schloß sich ihnen an und wurde ihr Vorsteher. Nun begab sich's, daß eines Tages Franz der Erste, der König von Frankreich, in seinen an Schottland grenzenden Wäldern (!) jagend, sich von seinem Gefolge verirrt und, nachdem er lange vergebens den Rückweg gesucht, auf eine von den Hütten der Köhler stieß. Er wurde von Theobald gastfrei aufgenommen (! dieser starb 1066, Franz wurde 1494 geboren) und schließlich in die Geheimnisse des Bundes eingeweiht. Nach Frankreich zurückgekehrt, erklärte er sich zum Protector desselben. Der Ursprung dieser Sage ist vielleicht in dem Schutze zu suchen, den Franz nach dem Vorgange Ludwig's des Zwölften den nach der Dauphiné geflüchteten Waldensern gewährte. Als geschichtlich scheint sonst von beiden Fabeln nur festzustehen, daß der Bund der Fendeurs des Jura sich allmählig nach Italien ausgebreitet, und dort vielfach umgestaltet hat, bis er im zweiten Decennium, mit theilweiser Beibehaltung der alten Formen, einen völlig neuen Inhalt bekam und zum politischen Geheimbunde wurde.

Dies geschah in der Zeit, wo die Franzosen über Neapel herrschten. Unter Murat's Regiment flüchteten neapolitanische Patrioten, theils Republikaner theils Anhänger des Königs Ferdinand, in die Waldschluchten der Abruzzen, und hier mögen sie mit dem alten Köhlerverein zusammengetroffen sein und denselben umgestaltet haben, indem man gewisse Riten von der Freimaurerei entlehnte. Eine Zeit lang wurden die Carbonari von der Königin Caroline von Sicilien und ihrer Polizei begünstigt und benutzt. Später überwog das republikanische Element, das bald ganz zur Herrschaft im Bunde gelangte. Das Haupt desselben war in den zwanziger Jahren Capobianco, ein ausgezeichnete Redner. Ihren Zweck drückten die Carbonari durch den Ruf aus: „Rache des durch den Wolf erdrückten Lammes!“ die Grundlage ihrer Symbole war „Reinigung des Waldes von Wölfen“, d. h. Kampf gegen die Tyrannen, worunter nach der Wiedereinsetzung der von den Franzosen vertriebenen Dynastien Italiens diese letzteren verstanden wurden. Diese republikanischen Grundsätze wurden indeß nur in den höheren Graden mitgetheilt.

Eine Centralleitung des Bundes, der bald nach seiner Umbildung in eine politische Gesellschaft 30,000 und später mehr als 700,000 Mitglieder gezählt haben soll, unter denen sich namentlich viele Militärs und Geistliche befanden, scheint nicht zu Stande gekommen zu sein. Die Vereine der einzelnen Orte aber standen nach den Provinzen mit einander in Verbindung. Der Versammlungsort hieß „baracca“, Hütte, das Innere desselben „vendita“,

Kohlenhandlung, die äußere Umgebung wurde als „Wald“ bezeichnet, die Gesamtheit sämtlicher Hütten einer Provinz als „Republik“. Eine solche wurde von einer alta „vendita“, Oberhütte, regiert. Derartige Republiken waren die von Hirpinten und von Daunien, die von West- und die von Ostlucanien (in der Basilicata), welche als bezeichnendes Motto den Vers Monti's adoptirte:

„Ma tua pianta radice non pone
 Che su' pezzi d' infrante corone;
 Ne si pasce di fresche ruggiade,
 Ma di sangue di membra di re“. *)

Endlich gehört in diesen Zusammenhang noch, daß die Carbonari auch religiöse Freiheit wollten, da es in ihren Statuten heißt: „Jeder Carbonaro hat das natürliche unveräußerliche Recht, den Allmächtigen nach seiner eignen Einsicht und Ueberzeugung zu verehren.“

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen berichten wir über die Einzelheiten. Die Loge oder Hütte soll nach dem Codex des Carbonariemus ein hölzerner Raum in Gestalt einer Scheune sein, dessen Fußboden mit Ziegeln gepflastert ist, und in welchem Bänke ohne Lehnen stehen. An dem der Thür gegenüber befindlichen Ende soll ein dreibeiniger Block aufgestellt sein als Tisch für den Stuhlmeister. Rechts und links davon sollen vor gleichgroßen Blöcken der Redner und der Schreiber der Hütte Platz nehmen. Auf dem Blocke des Stuhlmeisters liegen ein leinenes Tischtuch, Wasser, Salz, ein Kreuz, Blätter, Zweige, Feuer, Erde, eine Krone von Weißdorn, eine Leiter, ein Zwirnfäden und drei Bänder: ein blaues, ein rothes und ein schwarzes. In der Hütte hängen fünf transparente Dreiecke, von denen das eine, in der Mitte befindlich, die Anfangsbuchstaben der Lösung des zweiten Grades enthält, während das zweite, links davon, das Wappen der betreffenden vendita zeigt und die drei andern, rechts angebracht, die Initialen der heiligen Worte des ersten Grades leuchten lassen. Der Stuhlmeister und seine beiden Assistenten halten Aexte in den Händen. Die Mitglieder der höhern Stufen sitzen an der Wand zur rechten Seite der Loge, die Lehrlinge ihnen gegenüber auf der linken. Die sämtlichen Mitglieder haben die Hüften mit einem Stricke umgürtet.

Bei Aufnahmen in den Bund fand folgendes Ritual statt. Der Stuhlmeister sagt, nachdem er die Loge eröffnet hat: „Erster Gehülfe, wo wird der erste Grad verliehen?“ Die Antwort lautet: „In der Hütte eines guten

*) „Über Deine Pflanze soll nur Wurzel schlagen unter den Bruchstücken zerschmetterter Kronen, kein frischer Thau soll sie nähren, sondern nur das Blut von Königsgliedern.“
 Schauerlich schön!

Vetters, im Verbande der Köhler.“ — „Wie wird derselbe verklehen?“ — „Ein Tuch wird über einen Holzblock gedeckt, auf welchem die Basen aufgestellt sind: erstens das Tuch selbst, dann Wasser, Feuer, Salz, das Kreuzifix, ein durrer Zweig und ein grüner Zweig.“ Bei einer Aufnahme müssen mindestens drei gute Vettern zugegen sein, der Einführende, stets begleitet von einem Meister, die draußen vor dem Orte bleiben, wo sich die Basen und die guten Vettern befinden. Der Meister, welcher den Einführenden begleitet, stampft dreimal mit dem Fuße und ruft: „Meister, gute Vettern, ich brauche Hülfe.“ Die guten Vettern treten um den Holzblock, schlagen darauf mit den Stricken, die sie um die Hüften tragen, und machen das Zeichen, indem sie mit der rechten Hand von der linken Schulter nach ihrer rechten Seite streichen. Einer von ihnen ruft: Ich habe die Stimme eines guten Veters gehört, der Hülfe braucht, vielleicht bringt er Holz, um den Meiler zu nähren.“ Der Einführende wird nun hereingeführt. Der Stuhlmeister fragt ihn: „Mein guter Vetter, wo kommst Du her?“ Antwort des Einführenden: „Aus dem Walde.“ — „Wo gehst Du hin?“ — „In die Kammer der Ehre, um meine Leidenschaften zu besiegen, meinen Willen zu unterwerfen und in den Lehren der Köhler unterrichtet zu werden.“ — „Was hast Du aus dem Walde mitgebracht?“ — „Holz, Laub und Erde.“ — „Bringst Du noch etwas mit?“ — „Ja, Glaube, Hoffnung und Liebe.“ — „Wer ist es, den Du mitbringst?“ — „Einen Menschen, der sich im Walde verirrt hat.“ — „Was sucht er?“ — „Eintritt in unsre Bruderschaft.“ — „So führe ihn herein.“

Der Neophyt wird nun hereingeholt. Der Stuhlmeister legt ihm verschiedene Fragen in Betreff seiner moralischen und religiösen Grundsätze vor und heißt ihn dann, indem er das Kreuzifix emporhält, ihm Knieend folgenden Eid nachsprechen: „Ich verspreche und verpflichte mich bei meiner Ehre, niemals die Geheimnisse der guten Vettern zu enthüllen, nie auf die Tugend ihrer Weiber oder Töchter einen Angriff zu machen und alle Hülfe, die in meiner Macht steht, jedem guten Vetter zu gewähren, der dessen bedarf. So wahr mir Gott helfe!“

Dieser Aufnahme in den Bund folgte sofort die in den ersten Grad desselben durch Abhören des Carbonari-Katechismus. Der Stuhlmeister fragte den Novizen: „Was bedeutet der Holzblock?“ und jener antwortete: „Den Himmel und die Rundheit der Erde.“ — Weitere Frage: „Und was hat das Eischtuch zu bedeuten? Antwort: „Das, was sich verbirgt, wenn es geboren ist.“ — „Und das Wasser?“ — „Das, was zum Waschen und zur Reinigung von der Erbsünde dient.“ — „Und das Feuer?“ — „Es zeigt uns unsre höchsten Pflichten.“ — „Das Salz?“ — „Daß wir Christen sind.“ — „Das Kreuzifix?“ — „Es erinnert uns an unsre Erlösung.“ — „An was

gemahnt der Zwirnknäuel?" — „An die Mutter Gottes, die ihn spann.“ — „Was bedeutet die Krone von Weißdorn?" — „Die Schmerzen und Kämpfe der guten Vettern.“ — „Was ist der Meiler?" — „Die Schule der guten Vettern.“ — „Was sagt uns der Baum mit den Wurzeln, die nach oben in die Luft gefehrt sind?" — „Daß, wenn alle Bäume wie dieser wären, es der Arbeit der guten Vettern nicht bedürfte.“

Der Katechismus ist viel länger, aber es mag an diesen Proben genügen. Sie zeigen hinreichend, wie viel man den Novizen zu Anfang wissen ließ oder — wie wenig. Die eigentliche Bedeutung der Symbole war eine andere, die der Carbonaro erst in höheren Graden erfahren konnte und oft niemals erfuhr. Doch verräth sich uns der wahre Inhalt derselben bei einigen der „Basen" ohne viel Nachdenken. Das Feuer ist die heilige Flamme der Freiheit, der Meiler das Bild der gemeinschaftlichen Arbeit am Werke der Carbonari, die Kohle enthält verborgenes Licht und latente Wärme, der Wald stellt Italien vor, die Wildniß Dante's, erfüllt von Raubthieren, den fremden Unterdrückern. Der Baum endlich, der auf dem Wipfel steht und die Wurzeln in die Luft streckt, ist ein Gleichniß der Königreiche und Throne, die man umstürzen will. Anspielungen auf Gegenstände und Persönlichkeiten der christlichen Religion, auf Jesus z. B., den „guten Vetter aller Menschen", waren in den Katechismus nur aufgenommen, um der Sache eine gewisse mythische Weihe zu geben; denn die Mehrzahl der Wissenden waren Freidenker.

Im zweiten Grade nehmen diese Anspielungen einen breiteren Raum ein, ja das Märtyrertum Christi spielt hier die Hauptrolle, wodurch der Katechismus hier einen düsteren Charakter erhält, darauf berechnet, den Candidaten zu überraschen und zu erschrecken. Die im Vorigen angeführten Sinnbilder erhalten einen ganz andern Inhalt, sodaß Feinde des Bundes, die, nachdem sie durch Verstellung bis zu diesem Grade gelangt sind, irre werden und die Spur der Grundidee des Carbonarismus verlieren. In der steten Bezugnahme auf das Leiden und Sterben des „guten Veters Jesu", die hier stattfindet, entdecken wir vorzüglich zwei Zwecke: einen wesentlich erziehenden, die Befreundung des Novizen mit der Idee des Opfers, selbst des Lebens, und einen politischen, die Absicht, Proselyten unter den Gläubigen, den zur Mystik Geneigten, den, wenn auch Vorurtheilsvollen, doch im Grunde Guten, weil Idealdenkenden und der Liebe Fähigen, zu werben, deren es damals in Italien mehr gab als heutzutage. Die Symbole auf dem Holzblocke bedeuten hier alle etwas auf die Passion Bezügliches. Der Meiler ist das heilige Grab, das Rascheln des dürrn Zweiges erinnert an die Geißelung des „guten Veters, welcher der Großmeister des Universums war". Der Candidat, gebunden von einem Beamten der Bendita zum andern geführt, repräsentirt Christum, während der Stuhl-

meister die Rolle des Pilatus spielt, sein erster Assistent Caiphas, sein zweiter Herodes vorstellt. Der Novize wird zuletzt zur Kreuzigung verurtheilt, aber begnadigt, indem er sich zu einem zweiten Tode versteht, in welchen er einwilligt, im Falle einer Verrätherei von seiner Seite in Stücke gehauen und verbrannt zu werden. Das wahre Geheimniß des Bundes erfährt er aber auch jetzt noch nicht.

Erst der Grad des „großen Auserwählten“ giebt dem Carbonaro Einsicht in den Zweck der Gesellschaft, in die er eingetreten ist. Dieser Grad wird nur mit großer Vorsicht, ganz im Geheimen und nur solchen Mitgliedern der zwei vorhergehenden ertheilt, die sich durch Klugheit, Eifer, Muth und Ergebenheit gegen die Bundesobern hervor gethan haben. Außerdem aber müssen die Candidaten, die Einlaß in die Grotte der Aufnahmen finden wollen, nach den Bestimmungen des Codex der Carbonari „treue Freunde der Volksfreiheit und bereit sein, gegen tyrannische Regierungen zu kämpfen, welche die verabscheuten Beherrscher des alten schönen Ausoniens sind.“ Die Zulassung wird durch Ballotirung entschieden. Drei schwarze Kugeln genügen, um den Zutritt Wünschenden zurückzuweisen. Derselbe muß dreiunddreißig Jahre und drei Monate alt sein wie Christus, als er starb. Sonst spielen hier Beziehungen auf religiöse Vorstellungen nicht mit. Das Drama der Aufnahme ist vielmehr rein politischer Natur. Die Feierlichkeit findet an einem abgelegnen und geheimgehaltenen Orte statt, den nur die kennen, welche bereits in den Grad der „großen Auserwählten“ aufgenommen sind. Die Loge ist dreieckig und am östlichen Ende abgestumpft. Der Großmeister der Auserwählten sitzt auf einem Throne. Zwei Wachen, die man nach der Gestalt ihrer Schwerter „Flammen“ nennt, behüten den Eingang. Die beiden Gehülfen des Stuhlmeisters heißen der eine der Mond, der andere die Sonne. Drei Lampen, die ihrer Form nach Sonne, Mond und Sterne vorstellen, hängen, je eine, in den drei Ecken der Grotte. Der Katechismus enthüllt hier den Candidaten, daß der Zweck der Genossenschaft ein politischer ist, daß dieselbe den Sturz aller Tyrannen erstrebt, und daß die Zeit der Befreiung aller Völker nahe ist. Jedem hervorragenden Mitgliede des Bundes werden seine Stellung und seine Pflichten bei dem zukünftigen Zusammenstoß mit der öffentlichen Gewalt zugetheilt, und die Ceremonie schließt damit, daß alle Anwesenden niederknien und sich ihre Degen auf die Brust setzen, während der große Auserwählte die folgende Eidesformel ausspricht: „Ich, ein freier Bürger Ausonias, schwöre vor dem Großmeister des Universums und dem großen auserwählten guten Vetter (Jesus), mein ganzes Leben dem Siege der Grundsätze der Freiheit, der Gleichheit und des Fortschritts zu weihen, welche die Seele aller geheimen und öffentlichen Acte des Carbonarismus sind. Ich verspreche, daß ich, wenn es unmöglich sein sollte, die Herrschaft der Freiheit

ohne Kampf aufzurichten, bis zum Tode kämpfen will. Für den Fall, daß ich mich meinem Eide ungetreu erweisen sollte, willige ich ein, daß meine guten Vettern, die großen Auserwählten, mich erschlagen, mich nackt an das Kreuz in einer Loge schlagen, nachdem sie mich mit Dornen gekrönt haben, mir den Leib aufreißen, und mir Herz und Eingeweide herausnehmen, um sie in alle Winde zu zerstreuen. Das sind unsre Bedingungen. Schwört!“ Die guten Vettern erwidern: „Wir schwören!“ Das klingt ziemlich furchtbar und sieht daneben etwas theatralisch aus. Es wird aber seine Wirkung nicht verfehlt haben, zumal in der spätern Zeit nicht, wo man wußte, daß gebrochne Eide vom Bunde in der angegebenen Weise gerochen worden waren — eine Thatsache, die wir für erwiesen halten dürfen.

Der höchste Grad des Carbonarismus war der des „Großmeisters der großen Auserwählten“, zu dem nur solche gelangten, die Proben ungewöhnlicher Intelligenz und Entschlossenheit abgelegt hatten. Die Aufnahme in denselben vollzog sich unter folgenden Ceremonien. Nachdem sich die guten Vettern in der Loge versammelt haben, wird der Candidat mit verbundenen Augen hereingeführt. Zwei Mitglieder, welche die Schwächer vorstellen, schleppen Kreuze herzu, welche fest in den Boden gerammt werden. Einer der angebllichen Schwächer wird dann als Verräther der guten Sache bezeichnet und verurtheilt, am Kreuze zu sterben. Er ergiebt sich in sein Schicksal als in ein wohlverdientes und wird mit seidnen Stricken an das Kreuz befestigt, worauf er, um den noch immer mit verbundenen Augen dastehenden Candidaten zu schrecken, lautes Gestöhn ausstößt. Der Großmeister verurtheilt sodann den andern Schwächer zu demselben Loose, der aber, als der unbußfertige, mit Drohungen stirbt, indem er ausruft: „Ich werde mein Schicksal erdulden, aber indem ich Euch verfluche und mich mit dem Gedanken tröste, daß ich gerächt werde, und daß Fremdlinge Euch ausrotten werden bis zum letzten Carbonaro. Wisset, daß ich Euern Schlupswinkel den Führern der feindlichen Armee verrathen habe, und daß Ihr binnen Kurzem in ihre Hände fallen werdet. Thut mit mir, was Euch beliebt.“ Der Großmeister wendet sich hierauf zu dem Candidaten, um ihn zu benachrichtigen, daß er gleichfalls an das Kreuz befestigt werden müsse, um hier an seinem Körper die Zeichen zu empfangen, an denen die Mitglieder dieses höchsten Grades sich erkennen, den Eid zu leisten und dann herabzusteigen, das Licht zu empfangen und mit den Insignien des Großmeisters der großen Auserwählten bekleidet zu werden. Der Candidat wird darauf an das Kreuz gebunden und mit einer Nadel geritzt, dreimal auf den rechten, siebenmal auf den linken Arm und wieder dreimal unter die linke Brustwarze. Die Vetter umstehen dabei das in der Mitte der Höhle aufgerichtete Kreuz, richten, während dem Candidaten die Binde von den Augen genommen wird, ihre Degen und Dolche auf seine

Brust und bedrohen ihn mit dem schrecklichsten Tode, falls er Verrath übe Sie beobachten zugleich sein Benehmen, um zu sehen, ob er irgendwelche Furcht zeigt. Darauf werden sieben Toaste ihm zu Ehren getrunken, und der Großmeister erklärt die wahre Bedeutung der Symbole, die nicht gedruckt, sondern nur aufgeschrieben werden darf. Er schließt seine Rede damit, daß er den baldigen Triumph der eingeleiteten Revolution nicht nur auf der Halbinsel, sondern soweit die italienische Zunge klinge, voraussagt. Indem er ausruft: „Sehr bald werden die Völker, müde der Tyrannenherrschaft, ihren Sieg über die Bedrücker feiern. Sehr bald —“ Hier schreit ihm der unbußfertige Schächer zu: „Sehr bald werdet Ihr alle untergehen!“ und unmittelbar nachher hört man draußen vor der Grotte Getümmel und Waffengeklirr. Einer der Wächter an der Thür meldet, daß man die Thür einrennen will, und sogleich folgt ein Ansturm gegen dieselbe. Die guten Bettern stürzen nach ihr hin, der Lärm wird lauter, man vernimmt die Stimmen österreichischer Soldaten, die Carbonari flüchten, von der Ueberzahl überwältigt, nach rückwärts, sagen ein paar ermutigende Worte zu dem Candidaten am Kreuze und verschwinden durch eine Fallthür im Fußboden. Bettern in der Uniform der verhafteten Tedeschi dringen herein, wundern sich über das Verschwinden der Carbonari und entdecken endlich die Gekreuzigten. Eben machen sie sich bereit, sie zu erschließen, als plötzlich eine Menge von Kugeln in die Höhle fliegen. Die Soldaten fallen wie vom Blitze getroffen nieder, und die guten Bettern stürzen durch eine Anzahl Seitenthüren, die sich sofort wieder hinter ihnen schließen, wieder in die Höhle, indem sie rufen: „Sieg! Tod der Tyrannei! Lange lebe die Republik Usonien! Lange lebe die Freiheit! Lange lebe die von den tapferen Carbonari aufgerichtete Herrschaft!“ Sofort werden die scheinbar todten Soldaten und die Schächer hinausgeschafft. Man hilft dem Candidaten von seinem Kreuze herunter, und der Großmeister verleih't ihm nun, indem er sieben Schläge mit seiner Axt thut, den unter so viel seltsamen Ereignissen erworbenen Grad.

Wie sich die Auguren angesehen haben mögen, wenn sie das zum zweiten oder dritten Male mitmachten! In der That, eine unglaublich abgeschmackte Komödie. Aber nicht wenige geheime Gesellschaften, namentlich die amerikanischen, trieben und treiben bei ihren Aufnahmen ähnliche Kindereien, und wenn die Carbonari es am schlimmsten machten, so wissen wir, daß die Italiener geborne Komödianten sind.

Um den raschen Gang der Erzählung nicht zu unterbrechen, haben wir im Vorigen die Erklärung der Symbole, die in diesem höchsten Grade der Carbonari gegeben wurde, ausgelassen und bis hierher aufgehoben. Man wird sehen, daß es klug war, sie nicht drucken zu lassen.

„Das Kreuz“ sagt unsre Quelle, „dient zur Kreuzigung des Tyrannen, der uns verfolgt. Die Dornenkrone soll sein Haupt durchbohren. Der Zwirn deutet auf den Strick hin, der ihn an den Galgen hängen soll, die Leiter wird ihm hinaufsteigen helfen. Die Blätter sind Nägel, die seine Hände und Füße durchbohren werden. Die Spitzhacke wird in seine Brust eindringen und sein unreines Blut vergießen. Die Art wird seinen Kopf vom Körper trennen. Das Salz wird von seinem Kopfe die Verwesung fern halten, damit er als ein Denkmal ewiger Schande der Despoten erhalten bleibe. Die Stange ist da zum Aufstecken desselben, der Meiler wird seinen Körper verbrennen, die Schaufel seine Asche in alle Winde zerstreuen. Die Hütte soll zur Vorbereitung neuer Qualen für den Tyrannen, bevor er getödtet wird, dienen. (Eine wahrer Henker- und Folterkammerphantasie, aber wörtlich den Acten der später gegen die Carbonaria eingeleiteten Untersuchung entnommen.) Das Wasser wird uns von dem schändlichen Blute reinigen, das wir vergossen haben werden, die Leinwand wird unsre Flecken wegwischen. Der Wald endlich ist der Ort, wo die guten Bettern arbeiten, um ein so wichtiges Ergebnis zu erreichen.“

Nachdem der Candidat in den höchsten Grad aufgenommen war, traten andere gute Bettern in die Grotte und verkündeten den Sieg der Carbonari und die Errichtung der Republik Ausonia, worauf die Loge geschlossen wurde. Die Mitglieder trugen alle Ordensnamen, die in ein Buch eingetragen wurden, während ein zweites ihre bürgerlichen Namen enthielt. Beide Bücher wurden gesondert aufbewahrt, sodaß die Polizei, wenn sie das eine fand, keinen Gebrauch zur Identificirung der Verschwörer machen konnte. Die höheren Beamten wurden „Richter“, gewisse zu den gefährlichsten Unternehmungen reservirte Mitglieder des Bundes „die Sturmcolonne“ genannt, wogegen man die, welche wegen Mangel an Muth und Einsicht nicht über den ersten Grad befördert wurden, als „Stabene“, d. h. Haltmachende bezeichnete. Wie die Freimaurer hatten die Carbonari ihre besondere Zeitrechnung, die von Franz dem Ersten an datirte, auf welchen auch bei Gastmählern des Bundes das erste Glas geleert wurde.

Das Ritual und die Ceremonien, die wir im Vorstehenden mitgetheilt haben, waren nicht in allen Provinzen der Republiken der Carbonari völlig dieselben, aber der Geist, den sie athmen, beherrschte den Bund allenthalben, und das politische Ziel war bei allen Hütten und Oberhütten im Wesentlichen das nämliche. Dasselbe spricht sich deutlich in dem folgenden Manifeste des Bundes aus:

„Italien, welchem neue Zeiten einen neuen wohlklingenden und reinen Namen geben werden, Ausonia muß frei werden von den drei Meeren, die es umgeben,

bis zum höchsten Gipfel der Alpen. Das Gebiet der Republik soll dann in einundzwanzig Provinzen getheilt werden, von denen jede einen Vertreter in die Nationalversammlung senden soll. Jede Provinz bekommt ihren besondern Landtag. Alle Bürger, reich oder arm, können sich um alle öffentlichen Aemter bewerben. Die Art, wie die Richter zu wählen sind, wird genau festgestellt. Zwei Könige, jeder auf einundzwanzig Jahre gewählt, ein Landkönig und Seekönig, werden von der souveränen Nationalversammlung geführt. Alle ausonischen Bürger sind zum Kriegsdienste verpflichtet. Alle Festungen, soweit sie nicht zum Schutze des Landes gegen den Fremden dienen, sollen von Grund aus geschleift werden. Neue Häfen sollen an der Küste errichtet und die Kriegsflotte soll vermehrt werden. Das Christenthum soll die Staatsreligion, daneben aber jeder andere Glaube geduldet sein. Das Cardinalcollegium darf in der Republik, so lange der während der Veröffentlichung dieser Verfassung regierende Papst lebt, fortbestehen, nach dessen Tode aber wird es abgeschafft. Erbliche Titel und feudale Rechte werden beseitigt. Die Hospitäler, die andern Wohlthätigkeitsanstalten, die Hochschulen, Lyceen, Primär- und Mittelschulen sollen stark vermehrt und an passende Orte verlegt werden. Die Todesstrafe wird fortan nur noch an Mördern vollstreckt, alle andern Strafen werden künftig durch Deportation nach einer der Inseln der Republik ersetzt. Klösterliche Einrichtungen bleiben erhalten, aber kein Mann darf vor dem fünfundvierzigsten Jahre Mönch, kein Weib vor dem vierzigsten Jahre Nonne werden, und auch wenn sie ihre Gelübde abgelegt haben, können sie in die Welt und ihre Familien zurücktreten. Das Betteln ist nicht gestattet, das Land wird Arbeit für den dazu fähigen Armen und Hülfe für die dazu nicht Fähigen finden. Die Gräber großer Männer werden an die Landstrecken verlegt, die Ehre einer Bildsäule wird von der souveränen Nationalversammlung vertheilt. Der verfassungsmäßige Vertrag kann alle einundzwanzig Jahre revidirt werden.

Ein anderer, von dem obigen sehr verschiedener Verfassungsplan wurde 1813 von den Carbonari der englischen Regierung vorgelegt. Es heißt darin: „Italien soll frei und unabhängig sein. Seine Grenzen sollen die drei Meere und die Alpen sein. Corsika, Sardinien, die sieben Inseln und die Eilande längs der Küste des Mittelmeeres, des Adriatischen und Jonischen Meeres sollen einen unabtrennbaren Theil des Reichs bilden. Dessen Hauptstadt wird Rom sein. . . Sobald die Franzosen die Halbinsel geräumt haben werden, soll der neue Kaiser aus den regierenden Familien von Neapel, Piemont oder England ausgewählt werden. Syrien soll ein Königreich für sich bilden und dem Könige von Neapel als Entschädigung für Sicilien gegeben werden.“

Das außerordentlich rasche Wachsthum des Carbonarismus im Neapoli-

tanischen beunruhigte Murat, dessen Befürchtungen sich steigerten, als der Staatsrath Dandolo ihm schrieb: „Sire, der Carbonarismus verbreitet sich in Italien, befreien Sie Ihr Königreich, wo möglich, davon; denn die Secte ist eine Feindin der Throne.“ Andererseits rieth ihm sein Polizeiminister Maghella, sich offen gegen Napoleon zu erklären, die Unabhängigkeit Italiens zu verkünden und zu diesem Zwecke die Carbonari zu begünstigen. Die von ihm ergriffenen Maßregeln vermehrten indeß nur die Thätigkeit des Bundes und die Hoffnungen der vertriebenen Bourbonen, die im benachbarten Sicilien jede Wendung beobachteten, welche ihre Rückkehr beschleunigen konnte. Murat verbot und verfolgte die Carbonari, wogegen dieselben von den Bourbonen und England protegirt und befördert wurden. Die Comissäre, die nach Palermo gesandt worden waren, kamen mit einem Insurrectionsplane zurück, der von den Carbonari in Calabrien und den Abruzzen ausgeführt wurde. Murat schickte den General Manhès gegen die Aufständischen, und es gelang demselben, eine Anzahl der Führer gefangen zu nehmen, die darauf erschossen wurden. Die Empörung dauerte dann noch einige Wochen fort, aber die Königin Karoline Murat, damals Regentin für ihren abwesenden Gemahl, wußte sie schließlich durch energisches Einschreiten zu dämpfen.

Um diese Zeit verursachten Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Secte einen Riß. Einige leitende Persönlichkeiten, welche die Unmöglichkeit einsahen, eine so zahlreiche und weitverbreitete Genossenschaft zu regieren, entwarfen den Plan einer Reform und führten denselben in der Stille so schnell als möglich aus. Dabei wurden viele Mitglieder ausgestoßen, die sich nun mit der inzwischen zu Palermo entstandenen Gesellschaft der „Calderari“, d. h. Kesselschmiede, vereinigten, welche zwar ebenfalls die Befreiung Italiens und zunächst Neapels von der Fremdherrschaft erstrebte, aber theils durch den Groll jener Ausgestoßenen, theils durch den Umstand, daß zu ihr viele der bigotten und absolutistischen Sanfedisten von 1799 gehörten, trotzdem bald zu einer sehr eifrigen Bekämpferin der Carbonari werden sollte. Murat entschloß sich endlich, sich ins Einvernehmen mit den Carbonari zu setzen, die ihm durch ihre Zahl imponirten, und dieselben zu unterstützen. Aber es war zu spät. Sie hatten kein Zutrauen zu ihm, auch kannten sie seine verzweifelte Lage, und so ließen sie ihn fallen.